

Neues Quartier für Obdachlose

Friesack: Vertrag mit Awo gekündigt

JENNY WEGENER

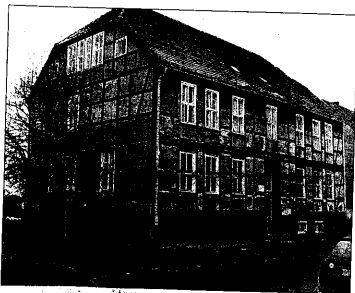
FRIESACK ■ Spätestens ab Januar 2007 werden Obdachlose in Friesack nicht mehr in der alten Schule in der Berliner Straße untergebracht sein. Fristgerecht zum 31. Dezember 2006 hat der Amtsausschuss jetzt den Betreuungsvertrag mit der Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Friesack gekündigt.

Zwei wesentliche Gründe gibt es für diese Entscheidung: Erstens lässt der Friesacker Amtshaushalt die jährlichen Ausgaben von etwa 40 000 Euro nicht mehr zu. Zweitens „ist die jetzige Form der Betreuung für so wenige Menschen aus dem Amt nicht effektiv“, sagt Sven Leist, Geschäftsführer der Awo-Betreuungsdienste gGmbH. „Deswegen haben wir uns in Absprache mit dem Amt darauf verständigt, neue Formen des Wohnens beziehungsweise der Betreuung für diese Bürger in Friesack zu suchen.“ Dazu hat die Awo fast ein Jahr Zeit.

Derzeit leben im Schnitt vier bis fünf Obdachlose in dem Gebäude in der Berliner Straße. Seit 1994 schon kümmern sich am Tage Friesacker Awo-Mitarbeiter um die Belange der Bewohner. „Aber“, so schätzt Sven Leist die gegenwärtige Si-

tuation ein. „es sind keine Obdachlosen im klassischen Sinne. Es sind Personen, die nicht mehr selbstständig leben können.“ Deshalb würden auch andere Formen der Unterstützung wie Eingliederungs- oder Behindertenhilfen geprüft. „Wir werden für jeden Einzelnen nach einer Lösung suchen, wie auch immer die heißen mag“, verspricht der Awo-Chef. Die Arbeiterwohlfahrt betreibt in Friesack verschiedene Formen des Wohnens für Behinderte, unter anderem das Familienprojekt in der Reppinschen Allee, wo geistig behinderte Mütter mit ihren Kindern leben, und das „Betreute Leben in Gastfamilien“.

Das jetzige Obdachlosen-Gebäude selbst, was früher als Schule und später als Asylbewerberheim genutzt wurde, steht unter Denkmalschutz. Trotzdem soll es nach Möglichkeit saniert werden. So jedenfalls sind die Vorstellungen des Eigentümers – der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft mbH Friesack. Geschäftsführer Stefan Plehn bestätigte gegenüber der MAZ: „Ziel ist es, das Haus wieder auf Vordermann zu bringen und es dann zu vermieten. Dazu brauchen wir allerdings Fördermittel.“



Das denkmalgeschützte Gebäude soll saniert und dann wieder vermietet werden.

FOTO: MAZ/SCHÄFER